

ERFAHRE, WAS
UNSERE LANDWIRTINNEN
UND LANDWIRTE
MONAT FÜR MONAT
SO SCHAFFEN.

LAND-

WIRTSCHAFTS-

KALENDER



KITA-BEGLEITHEFT

APRIL



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

**DIE KITA-BEGLEITHEFTE SIND DIGITAL UND KOSTENFREI UNTER FOLGENDEM LINK
ABRUFBAR: www.mlr-bw.de/landwirtschaftskalender**

IMPRESSUM

Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz

Pressestelle
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart

Telefon: 0711 126-2355
E-Mail: pressestelle@mlr.bwl.de
Internet: www.mlr-bw.de

INHALTSVERZEICHNIS

DAS KITA-BEGLEITHEFT	04-05
MINKA, DIE HOFKATZE	08-10
ANGEBOTE	
Angebot 1: Das Apfeljahr in der Obstanlage	10-16
Angebot 2: Die Obstvielfalt kennenlernen	17-20
Angebot 3: Lebensraum auf Wiesen und in Gärten	21-24
Angebot 3: Kartoffeln selber anbauen	25-26
BEWEGUNGSEINHEIT	
Spielideen	27-28
HINTERGRUNDWISSEN	
Was passiert in der Obstanlage?	29
Obstbäume blühen meist im April	29
Das Apfeljahr	29-31
Alte Sorten ganz modern	31
Streuobstwiesen als Lebensraum	32
ZUSATZWISSEN	
Oma erzähl doch mal	33
Blick ins Land	33
IDEEN FÜR AUSFLÜGE	34
IDEEN FÜR WEITERFÜHRENDE LINKS	35



DAS KITA-BEGLEITHEFT

WIE DIESES HEFT EINGESETZT WERDEN KANN...

Der Aufbau des Heftes ist jeden Monat gleich. Einführend sind die Kalenderblätter des jeweiligen Monats abgebildet. Es finden sich Hinweise zum Monatsthema und auch die Anknüpfungspunkte an den Orientierungsplan. Dieser betrachtet frühkindliche Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln, legt aber seinen Schwerpunkt auf die Perspektive des Kindes. Die Leitfragen sind „Was will das Kind?“ und „Was braucht das Kind?“. Er berücksichtigt die grundlegenden Motivationen von Kindern und fokussiert auf sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder (Sinne - Körper - Sprache - Denken - Gefühl und Mitgefühl - Sinn, Werte und Religion) unter besonderer Berücksichtigung der Sprachentwicklung und der Schulfähigkeit.

Den Arbeitsteil des Begleithefts eröffnet die Bauernhofkatze Minka. Sie begleitet die Kinder durch den Landwirtschaftskalender und damit durchs Jahr. Sie erzählt jeden Monat von ihren Entdeckungen und Streifzügen rund um den Hof. Dabei liefert sie den fachlichen Input für die Kinder. Oft sind in der kurzen Geschichte einfache Rätsel eingearbeitet oder Impulsfragen angeschlossen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Die Geschichten richten sich an die Kinder und können ihnen vorgelesen werden.

Anschließend folgen drei unterschiedliche Angebote für die Arbeit mit den Kindern. Sie vertiefen die Informationen aus der Geschichte und knüpfen thematisch daran an. Jedes Angebot ist eine in sich selbst abgeschlossene Einheit. Es können alle Angebote oder nur einzelne Angebote mit den Kindern durchgeführt werden. Die Schwerpunkte sind verschieden und fördern unterschiedliche Entwicklungsfelder der Kinder.

ANGEBOT 1: Bezieht sich auf den jeweiligen Monat und das darin dargestellte landwirtschaftliche Thema. Z.B. wie lebt das Tier? Wie bzw. wo wächst diese Pflanze? Welche Arbeiten sind auf dem Bauernhof zu erledigen?

ANGEBOT 2: Beschäftigt sich meist mit dem im jeweiligen Monat erzeugten Nahrungsmittel, das aus der landwirtschaftlichen Arbeit entsteht, z.B. eine Verkostung von Produkten des Tiers (z.B. Milchprodukte) oder der Pflanzen (z.B. Gemüse, Äpfel, Erdbeeren).

ANGEBOT 3: Ermöglicht den Kindern, aktiv eigene Erfahrungen zu sammeln (z.B. Regenwurmglas bauen und beobachten, Insektenhotel bauen, Wiesenblumen pressen und Memory Karten erstellen. In manchen Monaten sind Spielideen für die Kinder enthalten.

BEWEGUNGSEINHEIT: Rundet den Arbeitsteil passend zum Thema ab. Diese ist in Zusammenarbeit mit der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg entstanden.

HINTERGRUNDWISSEN: Es folgen mehrere Seiten Hintergrundwissen, die sich an das pädagogische Fachpersonal richten. Es liefert Informationen zum Monatsthema auch über die Inhalte des Kalenders hinaus. Es soll helfen, Zusammenhänge zu verstehen und dabei unterstützen, die vielen Fragen der Kinder (und manchmal auch der Eltern) zu beantworten.

IDEEN FÜR AUSFLÜGE: Richten sich an die pädagogischen Fachkräfte, aber auch an die Eltern. Die Monatsthemen können auf Höfen, in Museen oder bei Veranstaltungen real betrachtet und erlebt werden.

WEITERFÜHRENDE LINKS: Runden die Themen der Kalenderblätter ab und bieten durch ihre digitalen Angebote auch Kindern, die nicht in der Nähe von Bauernhöfen leben, die Möglichkeit, Einblicke in die Landwirtschaft zu erhalten. Einige Links bieten vertiefende Informationen und Angebote und ergänzen das pädagogische Begleitheft.

KITA DIGITAL: Auf der Internetseite des Ministeriums für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz werden für jeden Monat zusätzliche Materialien angeboten, zum Beispiel weiterführende Informationen, Videos oder die Bildkarten zum Herunterladen. Der Link in den Begleitheften führt zum jeweiligen Monat.

APRIL



Der April macht zwar bekanntlich, was er will, doch es lässt sich jetzt nicht mehr verheimlichen, dass der Frühling Einzug gehalten hat. Überall im Land blühen die Apfelbäume, es brummt, es summt und es zwischert.

In den Weinbergen treiben die Reben grüne Blätter. Auf den Feldern hat das Sommergetreide gekeimt und Kartoffeln werden in Erddämme gelegt. Die Spargelernte hat begonnen. Auf den Wiesen blüht der Löwenzahn.

IN DER OBSTANLAGE

Die Äpfel und Birnen in unseren Läden werden in Obstanlagen angebaut. Dort wachsen meist niedrige Obstbäume oder Spindelbäume in Reihen. Die niedrigen Bäume erleichtern die aufwändige Pflege, wie das Schneiden und Ernten. Die meisten Obstanlagen sind mit Netzen überdacht. Sie schützen Obst und Bäume vor Hagel und Sonnenbrand.

DIREKT UNTER DER SCHALE. DESHALB BESSER NICHT SCHÄLEN!

AUF DER STREUOBSTWIESE

Auf Streuobstwiesen wachsen in weiten Abständen Obstbäume mit hohen Stämmen. Das Gras auf der Wiese unter den Bäumen wird als Futter für die Tiere verwendet. Die Früchte werden meist vom Baum geschüttelt und vom Boden aufgelesen. Es werden selten Pflanzenschutzmittel angewendet. In den hohen Bäumen leben viele Vögel, kleine Säugetiere wie Siebenschläfer und Fledermäuse und viele Insekten. Deshalb sind Streuobstwiesen besonders schützenswert.

WEIßT DU, WO BESONDERS VIELE VITAMINE SITZEN?

BLÜTEZEIT

Die meisten Obstbäume blühen im April. Damit aus einer Blüte eine Frucht wachsen kann, muss die Blüte bestäubt werden. Bienen und Hummeln fliegen von Blüte zu Blüte und sammeln Nektar und Pollen als Nahrung. Dabei übertragen sie den Pollen von Blüte zu Blüte.

WUSSTEST DU, DASS ...

...eine Streuobstwiese ein Wunderwerk der Natur ist?

Nicht nur die Obstbäume fühlen sich auf einer Streuobstwiese pudelwohl; sie ist auch Heimat und Futterplatz von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Zwischen 3.000 und 5.000 verschiedene Arten wachsen und leben auf einer Streuobstwiese.



APRIL

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30		



DAS APFELJAHR



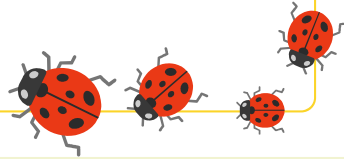
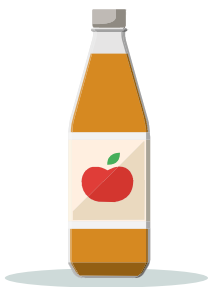
Im **Winter** werden die Obstbäume von Hand geschnitten.

Wenn die Bäume im **Frühjahr** blühen, kann es manchmal noch Nachfröste geben. Die Blüten müssen vor dem Erfrieren geschützt werden. Sonst fällt später die Ernte aus.

Durch die Förderung von nützlichen Insekten, wie Marienkäfern und Ohrwürmern, wird ein Massenbefall von Blattläusen im **Sommer** verhindert. Durch die Wahl von passenden Sorten versuchen die Obstbauern, die Bäume und Früchte vor schädlichen Pilzen zu schützen. Wenn es wirklich notwendig ist, behandeln sie die Bäume mit Pflanzenschutzmitteln.



Für die Haupternte im **Herbst** werden viele Helfer benötigt. Die Äpfel werden vorsichtig in große Kisten gelegt und abtransportiert. Sie werden gewaschen und nach Größe, Farbe und Qualität sortiert. Danach können sie verkauft oder eingelagert werden. Ein Teil der Früchte wird zu Saft oder Apfelmus verarbeitet.



EINEN STRAUß
ÄPFEL BITTE.

Kaum zu glauben, aber wahr: Die meisten Obstarten sind mit den Rosen verwandt. Das erkennt man auch daran, dass Äpfel, Birnen, Zwetschgen & Co. fünf Blütenblätter haben.

ALTE SORTEN, GANZ MODERN

Baden-Württemberg ist ein Obstland. Am Bodensee, am Rande des Schwarzwaldes und zwischen Stuttgart und Heilbronn gibt es viele Obstanlagen, in denen Äpfel angebaut werden. Baden ist berühmt für den Anbau von Kirschen und Zwetschgen. Streuobstwiesen prägen unsere Kulturlandschaft. In kälteren Gebieten und Hanglagen gibt es viele Streuobstwiesen mit seltenen alten Apfel- und Birnensorten.



MASCHINEN, DIE HELFEN

Zwischen den Obstreihen wächst Gras. Mit einem **Mulchgerät** wird es gemäht, damit es den Bäumen weder Wasser noch Nährstoffe wegnimmt. Beim Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln mit der Gebläsespritze wählen Landwirte möglichst Mittel aus, die den Nützlingen nicht schaden. Es wird nur gespritzt, wenn es nicht regnet oder der Wind nicht zu stark weht. Diese Wirtschaftsweise wird auch als integrierter Anbau bezeichnet.





MINKA, DIE HOFKATZE

Hallo Kinder,

gestern habe ich einiges erlebt, was ich euch unbedingt erzählen möchte. Ich bin noch ganz aufgeregt. Es war ein Tag mit vielen sonderbaren Geräuschen und ganz viel Gebrumm! Ich bin gespannt, ob ihr erratet, woher der ganze Lärm kam. Nein, ich war nicht in der Werkstatt und es lief auch keine Maschine.

Ich döste in einer gemütlichen Kuhle auf dem obersten Strohballe in der Scheune. Die Sonnenstrahlen fielen durch das Scheunentor warm auf mein Fell und kitzelten mich an der Nasenspitze. Dann bemerkte ich ein Grummeln in meinem Bauch: Ich hatte Hunger. Also hüpfte ich von den Strohbällen hinunter auf das Dach des Traktors, der dort stand. Von dort sprang ich hinunter, um durch das Scheunentor ins Freie zu schlüpfen. Ich wollte zu den Mauselöchern, die ich bei meinem letzten Streifzug auf der Obstbaumwiese entdeckt hatte. Also machte ich mich gleich auf den Weg dahin.

Im Frühling sieht hier alles ganz anders aus. Die dunklen, kahlen Zweige der Obstbäume sind verschwunden, stattdessen sehen die Blüten nun aus wie große weiße Schneebälle, die auf den Baumstämmen zu sitzen schienen. Die vielen einzelnen Blüten haben sich in der Sonne weit geöffnet.

Ich spitzte meine Ohren und lauschte, ob sich das Fiepen einer Maus hören ließ. So sehr ich mich auch anstrengte, ich nahm nur ein Brummen und Summen wahr. Dazu zwitscherte, sang und piff es aus allen Richtungen. Am Boden raschelte es, über mir klopfte und hämmerte es. Ich beschloss, diesen Geräuschen auf den Grund zu gehen und blickte nach oben zur Baumkrone. Dort entdeckte ich kleine Tierchen, die wie kleine dunkle behaarte Kugeln aussahen. Sie flogen brummend von Apfelblüte zu Apfelblüte. Als ich genauer hinschaute, entdeckte ich viele andere kleine Tiere. Sie hatten einen gelb-braun gestreiften Körper und besuchten ebenfalls fleißig die Apfelblüten. Dabei summten sie laut. Sie flogen im ganzen Baum von Blüte zu Blüte. Ein paar Schritte weiter entdeckte ich einen sonderbareren Holzkasten mit einer kleinen Öffnung. Ab und zu flog so ein gestreiftes Tier an den Kasten und kroch in das Loch. Was das wohl sein mochte?

Plötzlich hörte ich ein Rascheln neben mir. War da vielleicht eine Maus vorbeigehuscht? Nein, ein grasgrünes Tier mit kräftigen Beinen hüpfte mit großen Sprüngen direkt an mir vorbei. Ich hatte mich erschreckt! Kaum hatte ich mich von meinem Schrecken erholt, pfiiff und zwitscherte es laut aus der Baumkrone. Hoch oben saß ein Vogel, der sehr schön und vor allem laut sang. Der Vogel war ganz schwarz und hatte einen gelben Schnabel. Ein kleiner Vogel mit blauen und gelben Federn hüpfte darunter von Zweig zu Zweig. Dann flog er geradewegs in einen grünen Kasten mit einem runden Loch an der Vorderseite. Jetzt hörte ich Vögel, die laut und wild durcheinander zwitscherten. Es klang fast so, als ob sie Streit hätten.

Mein Hals war schon ganz steif vom „in den Himmel schauen“, also blickte ich wieder auf den Boden. Dort entdeckte ich einen kleinen roten Käfer mit schwarzen Punkten, der auf einer Blüte saß. Daneben krabbelte ein großer brauner Käfer gemächlich über die Wiese. An seinem schwarzen Kopf hatte er lustige Antennen, die mich an kleine Rechen erinnerten. Huch, nochmal ein leises Rascheln. Eine glänzende Blindschleiche, die sich eilig durch das feuchte Gras schlängelte. Aus einem kleinen Loch krabbelte ein sehr sonderbares Tier heraus. Es hatte unzählig viele Beinchen, die es nacheinander hob und senkte. Es war spannend zu sehen, dass das Tier kein Beinchen ausließ und auch nicht stolperte.

Hier eine Maus zu belauschen, war aussichtslos. So beschloss ich, die Kinder vom Hof zu suchen. Bestimmt hatten sie etwas zu Fressen für mich. Und sicher wissen sie, welche Tiere ich da draußen gesehen hatte. Wisst ihr es auch?





FRAGEN UND ANTWORTEN

WELCHE GERÄUSCHE HAT MINKA GEHÖRT?

Brummen, Summen, Zwitschern, Singen, Pfeifen, Rascheln, Klopfen, Hämmern.

WELCHES GERÄUSCH WOLLTE MINKA HÖREN?

Das Fiepen der Maus.

WELCHE TIERE HAT MINKA BEOBACHTET?

Ein Tier sah fast so aus wie eine kleine dunkle behaarte Kugel: Hummel.

Tiere mit einem kleinen gelb-braunen Körper: Bienen. (Der grüne Kasten ist ein Bienenstock.)

Grasgrünes Tier mit kräftigen Beinen: Grashüpfer, Heuschrecke.

Ein Vogel, ganz schwarz mit einem gelben Schnabel, der besonders laut und schön singt: Amselmännchen.

Ein kleiner Vogel mit blauen, gelben und schwarzen Federn saß auf einem Zweig und piff lauthals: Meise. Er flog geradewegs in einen kleinen braunen Kasten mit einer runden Öffnung (Nistkasten).

Andere Vögel waren braun und zeterten laut, es klang fast so, als ob sie Streit hätten: Spatzen.

Roter Käfer mit schwarzen Punkten: Marienkäfer.

Ein brauner Käfer mit schwarzem Kopf, der gemächlich über die Wiese krabbelte: Maikäfer.

Eine Blindschleiche (Eidechse) schlängelte sich durchs noch feuchte Gras.

Ein Tier mit unzählig vielen Beinchen, die es nacheinander wie eine Welle hob und senkte: Tausendfüßler.



ANGEBOT 1

... das Apfeljahr in der Obstanlage

ZIELE

Dieses Angebot vernetzt die Entwicklungsfelder Sprache und Denken.

Die Kinder erfahren, dass

- Apfelbäume im Winter geschnitten werden,
- Bienen die Obstbaublüten im Frühling bestäuben,
- Äpfel im Herbst geerntet werden,
- das ganze Jahr in der Obstanlage gearbeitet wird.



UMSETZUNG

Mit Bildkarten und Fragen an die Kinder:

- Was seht ihr?
- Wie wird Obst angebaut?
- Wie wird Obst geerntet?
- Was gibt es in der Obstanlage?
- Was wird damit gemacht?
- Wie funktioniert das?

Sollte es in der Nähe einen Obstbaubetrieb geben, bietet sich ein Besuch an. Vor Ort erhalten die Kinder eine konkrete Vorstellung über die Arbeiten im Obstbau.



ANGEBOT 1: WAS SIEHST DU?

APRIL
ANGEBOT



BILDOUELLE: SUSANNE MEZGER

In der Obstanalge wird das ganze Jahr über gearbeitet. Im Januar werden die Obstbäume geschnitten. Dadurch bekommen die Blätter und Früchte mehr Platz und Licht. Sie bleiben gesund und wachsen besser.

ANGEBOT 1: WAS SIEHST DU?



BILDOUELLE: LVWO WEINBERG

Die meisten Obstbäume blühen im April oder Mai. Bienen und Hummeln fliegen emsig von einer Blüte zur anderen. Sie sammeln Nektar und tragen so die Pollen von Blüte zu Blüte. Nur wenn die Blüten bestäubt sind, können daraus Früchte wachsen.

ANGEBOT 1: WAS SIEHST DU?



BILDOUELLE: SUSANNE MEZGER

Auch im Sommer werden nochmals einzelne Zweige aus der Baumkrone herausgeschnitten. Es kommt mehr Licht an die Früchte und sie erhalten eine schönere Ausfärbung.

ANGEBOT 1: WAS SIEHST DU?



BILDOUELLE: JAN POTENTE

Die Äpfel reifen je nach Sorte zwischen August und Ende Oktober. Die schönsten Äpfel kommen in den Handel oder werden von den Obstbaubetrieben direkt verkauft. Ein Teil der Früchte wird zu Saft oder Apfelmus weiterverarbeitet.

ANGEBOT 1: DAS JAHR IN DER OBSTANLAGE

Um im Herbst Äpfel zu ernten, müssen die Obstbauern ein ganzes Jahr arbeiten. Was in welchem Monat zu tun ist, kann man in der Tabelle sehen.

Tätigkeit/ Monat	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Baumschnitt												
Pflanzenschutz												
Blüte												
Ausdünnen												
Sommerschnitt												
Ernte												



ANGEBOT 2

... die Obstvielfalt kennenlernen

ZIELE

Dieses Angebot vernetzt die Entwicklungsfelder Körper, Sinne, Sprache und Denken.

Die Kinder erfahren, dass

- es viele Obstarten gibt,
- man sie am Aussehen, Geschmack, Aroma, an der Haptik und manchmal auch am Geräusch beim Essen unterscheiden kann.



UMSETZUNG

Äpfel und andere Obstarten sind landwirtschaftliche Erzeugnisse, die man ohne weitere Verarbeitungsschritte direkt essen kann. Mitunter muss man warten, bis die Früchte ihre Konsumreife erreicht haben und süß und fruchtig schmecken, wie beim Kernobst.

Der Kalender widmet sich im Monat April ausführlich dem Apfel, der aber erst im Herbst frisch geerntet wird. Aus diesem Grund wird eine Apfelverkostung hier vorgestellt. Sie kann genauso gut im Oktober durchgeführt werden.

Es kann auch eine Obstverkostung mit allen anderen Obstarten durchgeführt werden.



ANGEBOT 2

... die Obstvielfalt kennenlernen

Obst ist ein Sammelbegriff für die essbaren, meist saftig-fleischigen Früchte von überwiegend mehrjährigen Pflanzen. Nach der Beschaffenheit und Herkunft der Früchte wird Obst in sechs Gruppen eingeteilt:

KERNOBST

Die Früchte besitzen ein Kernhaus mit fünf darin liegenden Samenkammern. In jeder Kammer werden zwei Samenanlagen (Kerne) gebildet. Zum Kernobst zählen Äpfel, Birnen und Quitten.

STEINOBST

Früchte, die einen verholzten Stein besitzen. Im Inneren des Steins befindet sich der Samen. Der Stein selbst wird vom Fruchtfleisch umgeben. Zum Steinobst gehören Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Renekloden, Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche/ Nektarinen.

BEERENOBST

Sammelbezeichnung für essbare, kleine, weiche, rundlich geformte Früchte, die nicht zu den Baumobstarten zählen. Sie enthalten meist viele Samen. Hierzu zählen z.B. Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren und Tafeltrauben.

SCHALENOBST

Besitzt einen in einer festen, ungenießbaren Schale liegenden essbaren Samenkern (Frucht). Umgangssprachlich werden sie auch als Nüsse bezeichnet. Beispiele sind Haselnüsse, Walnüsse und Mandeln.

SÜDFRÜCHTE

Ist eine Bezeichnung für Früchte, die bei uns nicht heimisch sind und aus wärmeren Ländern importiert (eingeführt) werden. Zu den Südfrüchten gehören Zitrusfrüchte (Orangen, Zitronen, Mandarinen) aber auch Bananen, Ananas, Mangos und Kiwis.

WILDFRÜCHTE

Ist eine Sammelbezeichnung für die essbaren Früchte heimischer wildwachsender Bäume und Sträucher, von denen auch einige kultiviert werden. Beispiele sind Walderdbeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Sanddornbeeren, Hagebutten, Schlehen, Holunderbeeren oder Beeren der Eberesche.



ANGEBOT 2: WAS SIEHST DU?



BILDQUELLE: FRIEDERIKE WÖHRLIN

LÖSUNG

Kernobst: Apfel, Birne; Weitere: Quitte

Steinobst: Pfirsich, Aprikose, Pflaume, Mirabelle, Kirsche; Weitere: Nektarine

Beerenobst: Johannisbeere, Erdbeere, Brombeere; Weitere: Himbeere, Stachelbeere



ANGEBOT 2

... Apfelverkostung

ANLEITUNG

Die Äpfel werden gemischt in einen Korb oder eine Kiste gelegt.

Die Kinder sortieren die Äpfel nach Aussehen. Gleich aussehende Äpfel werden auf einen Teller gelegt.

Nun die sortierten Äpfel waschen und wieder auf den Teller legen.

Die Äpfel in Stücke schneiden und sortenweise auf einen Teller legen. Die Kinder dürfen von jeder Sorte einen Schnitt probieren. Sie schmecken die Unterschiede und versuchen, diese zu beschreiben.

Mit den Kindern überlegen, was sie wahrnehmen, wenn sie die verschiedenen Apfelschnitz essen. Gemeinsam überlegen, welche Punkte eine Rolle spielen, wie Aussehen, Geruch, Mundgefühl, Geschmack, Süße.

Einrichtungen, die am EU-Schulprogramm teilnehmen, können bei der vorgesehenen pädagogischen Begleitung Unterstützung durch BeKi-Referentinnen (Referentin für bewusste Kinderernährung) erhalten oder durch Streuobstpädagoginnen und -pädagogen (Kontakt und Infos dazu siehe „weiterführende Links“).

ALTERNATIV

Es wird eine bunte Auswahl unterschiedlicher Früchte auf den Tisch gestellt. Gemeinsam wird mit den Kindern überlegt, wie die Früchte aussehen, heißen oder wo sie wachsen (Baum, Strauch, Feld).

Die Früchte können auch nach Form, Farbe oder Gruppe sortiert werden. Finden die Kinder noch andere Gemeinsamkeiten? Wie schmecken die Früchte? Was kann man essen (Schale, Fruchtfleisch, Kern)? Welches Obst schmeckt den Kindern am besten?



ANGEBOT 3

... Lebensraum auf Wiesen und in Gärten

ZIELE

Dieses Angebot vernetzt die Entwicklungsfelder Sprache, Sinne, Körper und Denken.

Die Kinder erfahren, dass

- Insekten mit ihrer Bestäubungsarbeit wichtig für den Obstanbau sind,
- Tiere der Streuobstwiese unterschiedliche Lebensräume haben,
- man im eigenen Garten oder Balkon Nahrung und Lebensraum für Tiere schaffen kann.



UMSETZUNG

Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern, wo und wie Sie im Außenbereich des Kindergartens Lebensraum und Nahrungsangebote für Insekten schaffen können. Vielleicht können ein paar der folgenden Ideen verwirklicht werden.

Anregungen, um Nahrung für Insekten schaffen:

- Blumensamen für Blühstreifen im Garten aussäen,
- Blumenkästen oder Blumenkübel mit Blühpflanzen bepflanzen,
- Beete oder Blumenkübel mit Stauden (mehrjährigen Pflanzen) bepflanzen,
- eine Ecke im Rasen wachsen lassen, bis sich krautige Blühpflanzen ansiedeln,
- heimische Hecken, Sträucher und Bäume pflanzen, die Blüten und Früchte bilden,
- ganzjährig Blumen, Büsche und Bäume im Garten blühen lassen (Frühlingsblüher, blühende Kräuter, Sommerblumen, Staudenpflanzen, Beeren, Herbstblumen),
- Blüten- und Fruchtstände der Stauden und Sträucher im Herbst stehen lassen.

Anregungen, um Lebensraum für Insekten und Vögel schaffen:

- Insektenhotel im Garten aufstellen
- Ohrwurmglöckchen basteln und aufhängen
- Nistkästen für Vögel aufhängen
- Hecken anpflanzen
- Vogeltränke aufstellen

Verschiedene Anleitungen sind bei den „weiterführenden Links“ (S. 35) zu finden.



ANGEBOT 3

... Lebensraum auf Wiesen und in Gärten

HINTERGRUND

Bienen, Hummeln und andere Insekten fliegen während ihrer Suche nach Nektar und Pollen von Blüte zu Blüte. Dabei übertragen sie Blütenpollen von einer Blüte zur nächsten und bestäuben diese.

Nur bestäubte Blüten können Früchte und Samen bilden. Im Frühling während der Obstbaumblüte oder der Rapsblüte finden sie reichlich Nahrung, aber auch im Sommer und Herbst brauchen sie blühende Pflanzen als Nahrung. Landwirte unterstützen Insekten durch weniger häufiges Mähen und Düngen von Wiesen. So können Wiesen mit vielen verschiedenen Blütenpflanzen vom Frühling bis zum Herbst den Insekten Nahrung bieten.

Auch das Stehenlassen von Grasstreifen und Stauden über Winter als Nahrung und Schutz, das Anbringen von Nisthilfen für Vögel und Insekten und das Anpflanzen von Hecken mit Wildfrüchten als Brutplatz und Nahrung fördert die Artenvielfalt.

Jeder von uns kann ebenfalls einen wichtigen Beitrag leisten. Dazu braucht es keine große Fläche. Schon mit kleinen, einfachen und kostengünstigen Maßnahmen ist eine große Wirkung zu erzielen.



ANGEBOT 3

... Tiere im Garten erkennen und beobachten

Kindertageseinrichtungen, die einen Garten zur Verfügung haben, können die Tiere in ihrem Garten beobachten. Es kann von innen durchs Fenster beobachtet werden. Wenn sich alle ruhig verhalten, können die Tiere auch außen im Freien beobachtet werden. Wichtig ist, die Tiere nicht zu erschrecken.



BLAUMEISE

Häufig im Garten, in Streuobstwiesen.
Geräusch: Sisidüdü oder sihh sürür
oder si-si-sürr



BIENE

Auf allen blühenden Pflanzen, im Garten, Wald und auf der Wiese.
Geräusch: Ssumm, Ssumm



GRASHÜPFER

Vor allem im hohen Gras auf Wiesen und Wegrändern, die nur selten gemäht werden.



BLINDSCHLEICHE

Sehr scheues Tier. Aufenthalt im feuchten und schattigen Gras auf der Wiese, im Garten oder im Wald.



OHRWURM

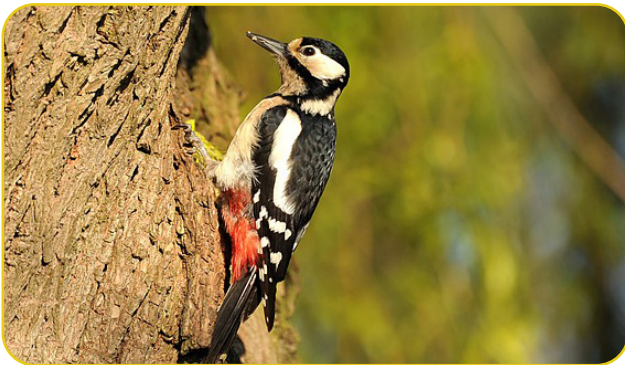
Im Garten in Blütenständen, auf Obstbäumen, in Ohrwurmtöpfen.



ANGEBOT 3

... Tiere im Garten erkennen und beobachten

Alternativ ist ein Besuch in einem Park möglich.



BUNTSPECHT

Auf alten Bäumen in Streuobstwiesen, im Wald, an Futterstellen im Garten.

Geräusch: Kurz und scharf kick, bei Erregung tschrett tschrett, Trommelwirbel durch Klopfen auf den Baumstamm



MAIKÄFER

Krabbeln langsam, essen Blätter, Larven entwickeln sich im Boden.

Geräusch: Beim Fliegen lautes Surren der Flügel



AMSEL

In Hausgärten, auf Bäumen, auf Dächern. **Geräusche:** Kontaktruf Srrih, Warnruf (Katze) djuk, dak dak dak oder tix tix tix



SPERLING (SPATZ)

Nistet siedlungsnah, gerne an Häusern, im Gebüsch und in Hecken.

Geräusch: tschilp tschef tschilp



TAUSENDFÜSSLER

Im Boden, in Gärten, Wiesen und Wald.

ANGEBOT 3

... Kartoffeln selber anbauen

Viele Kindertageseinrichtungen haben Hochbeete oder ein kleines Stück Garten. Wer dort ein paar Kartoffeln anbauen möchte, sollte sie im April pflanzen, um im Herbst ernten zu können. Wer keinen Garten hat, kann Kartoffeln auch in einem großen Topf anbauen.

MATERIAL

Ein großer Eimer oder Topf (10 Liter) mit einem Loch im Boden, Pflanzerde, Saatkartoffeln (2 bis 3 je Topf).

VORARBEIT

Um die Keimung der Kartoffeln zu beschleunigen, können die Saatkartoffeln ab Ende Februar für zwei Wochen zum Vorkeimen an einen warmen Ort (ca. 15°C) gelegt werden. Man kann beobachten, wie lange es dauert, bis die Knolle keimt und sich kleine Austriebe bilden. Veränderungen beim Wachstum können auch als Foto festgehalten werden.



Fülle den Topf etwa 20 cm hoch mit Erde. Wenn kein Dünger in der Erde enthalten ist, mische ein paar Hornspäne als Dünger in die Erde. Lege die Saatkartoffeln gleichmäßig verteilt auf die Erde. Wenn du vorgekeimte Kartoffeln benutzt, achte darauf, die Keime nicht zu verletzen.



Fülle den Topf bis etwa 10 cm unter den Rand mit Erde auf. Wenn die Triebspitzen der Kartoffeln aus der Erde schauen, decke diese mit Erde ab. Die Knollenbildung kann so angeregt werden. Wiederhole es so oft, bis die Erde knapp unter den Topfrand reicht. Gieße die Pflanzen regelmäßig. Achte darauf, dass der Topf nicht in der prallen Sonne steht, da er sich sonst zu stark aufheizt. Ende Juni kannst du die Kartoffeln bereits ernten. Reif sind die Kartoffeln dann, wenn das Laub gelb wird und anfängt zu welken.

BILDQUELLEN: HOFMANN

ANGEBOT 3

... Kartoffeln selber anbauen



TIPP: Man kann Kartoffeln beim Wachsen zuschauen. Dazu die Knollen in einen durchsichtigen Eimer (mit Loch im Boden) legen und diesen dann in einen schwarzen Übertopf oder schwarzen Eimer stellen. Alternativ kann ein spezieller Kartoffeltopf verwendet werden. Dabei stehen zwei Töpfe ineinander. Der obere (kleinere) Topf kann herausgezogen werden und ermöglicht so einen spannenden Blick in den Wurzelbereich.



BEWEGUNGSEINHEIT

... der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg

SPIELIDEE: INSEKTENKOMMANDO

Alter Kinder: 3-6 Jahre; Anzahl Kinder: max. 20 Kinder

Auf der Wiese beim Bauernhof kann der Bauer viele Insekten beobachten. Dem Bauer ist aufgefallen, dass sich die Insekten unterschiedlich bewegen. Kannst du dich auch wie die Insekten bewegen?

Das Spielprinzip entspricht dem von dem Spiel Feuer, Wasser, Sturm. Die Kinder rennen kreuz und quer durch den Raum. Auf Zuruf bewegen sich die Kinder wie das genannte Insekt. Wenn „weiter“ gerufen wird, rennen die Kinder wieder „normal“ weiter, bis das nächste Kommando gegeben wird.

Insekten:

- Spinne: Spinnengang (Vierfüßlergang, Bauch nach oben);
- Schmetterling: Arme ausstrecken und nach oben und unten bewegen;
- Marienkäfer: Auf den Rücken legen und mit den Armen und Beinen zappeln;
- Biene: Mit dem Popo wackeln und mit Flügel (Armen) flattern;
- Tausendfüßler: 3-4 Kinder gehen zusammen und bilden eine Reihe (Hände auf die Schultern des Vordermanns).

SPIELIDEE: TAUSENDFÜSSLER-RENNEN

Alter Kinder: 3-6 Jahre; Anzahl Kinder: max. 20 Kinder

Es werden zwei gleich starke Mannschaften gebildet. Bei jüngeren Kindern auch mehrere Mannschaften. Die Mitglieder der jeweiligen Mannschaft stellen sich hintereinander auf. Die Mannschaftsmitglieder stehen dicht an dicht und umfassen die Hüften oder die Schulter des Vordermannes. Ein Ziel- oder Wendepunkt wird definiert. Auf das Startkommando laufen alle los. Welcher Tausendfüßler kommt (zuerst) an?

?! BEWEGUNGSEINHEIT

... der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg

SPIELIDEE: STEPELLAUF

Alter Kinder: 3-6 Jahre; Anzahl Kinder: max. 20 Kinder; Material: Pappteller, Stempel

Die Kinder sind Bienen und wollen Blumen (Pappteller) bestäuben (stempeln).

Es werden gleichgroße Mannschaften gebildet. Die Kinder einer Mannschaft stehen hintereinander. Auf der anderen Seite befindet sich pro Mannschaft ein Pappteller und ein Stempel. Die Kinder laufen nun wie bei einem Staffellauf nacheinander nach vorne, stempeln auf den Pappteller und laufen wieder zurück. Welche Mannschaft hat die fleißigsten Bienen und nach einer bestimmten Zeit die meisten Stempel auf dem Teller?

VARIATION: Die Kinder müssen auf dem Weg zur Blume Hindernisse überqueren z.B. um Stühle Slalom laufen, über Kuscheltiere steigen etc.

SPIELIDEE: FLEISSIGE FARB-BIENE

Alter Kinder: 3-6 Jahre; Anzahl Kinder: max. 20 Kinder; Material: Hütchen, Würfel, Wäscheklammern in Taschen

Die Kinder sind fleißige Bienen. Die Kinder laufen immer wieder zum Bienenstock (Startpunkt) und würfeln dort. Die Augenzahl gibt an, wie viele Blumen (Taschen mit Wäscheklammern) die Bienen anfliegen dürfen. An jeder Blume nehmen die Kinder Blütenstaub (eine Wäscheklammer) mit und klemmen sie an ihren T-Shirts fest. Wer hat am Ende die meisten Wäscheklammern?



WAS PASSIERT ... in der Obstanlage?

WAS PASSIERT IN DEN OBSTANLAGEN?

Äpfel und Birnen, die in unseren Läden verkauft werden, werden überwiegend in Obstanlagen angebaut. Die Bäume werden in Reihen angepflanzt. Sie haben einen niedrigen Wuchs und eine enge Krone. Man bezeichnet sie als Spindelbäume. Die niedrigen Bäume erleichtern die Arbeit in der Obstanlage beim Schneiden, Ernten und bei der Pflege. Die meisten Obstanlagen sind mit Netzen überdacht. Sie schützen Obst und Bäume vor Hagel und Sonnenbrand. Das Gras in den Fahrgassen wird kurzgehalten, damit die Bäume ausreichend Wasser und Nährstoffe zur Verfügung haben.

Anders ist es auf Streuobstwiesen. Hier wachsen Obstbäume mit hohen Stämmen und in weiten Abständen. Das Gras unter den Bäumen der Streuobstwiese wird als Futter für Tiere verwendet. Die Bäume sind starkwachsend und großkronig. Sie können über 100 Jahre alt werden. Bei der Ernte als Tafelobst werden die Früchte mit hohen Leitern geerntet. Meist werden die Früchte jedoch geschüttelt, vom Boden aufgelesen und zu Saft gepresst. Pflanzenschutzmittel setzt man hier kaum ein. In den hohen Bäumen und blütenreichen Wiesen leben viele Vögel, kleine Säugetiere wie Siebenschläfer und Fledermäuse und viele Insekten. Deshalb sind Streuobstwiesen besonders schützenswert.

OBSTBÄUME BLÜHEN MEIST IM APRIL

Damit aus einer Blüte eine Frucht wachsen kann, muss sie bestäubt werden.

Bienen und Hummeln helfen dabei, indem sie von Blüte zu Blüte fliegen, wenn sie Nektar und Pollen als Nahrung sammeln. Dabei übertragen sie die Pollen von Blüte zu Blüte. Damit auch im Sommer noch genügend Nahrung für die Insekten da ist, werden an Feldrändern Streifen mit Blühpflanzen angesät. Insektenhotels bieten Unterschlupf für nützliche Insekten und sind eine Kinderstube für Wildbienen. In manchen Anlagen sind Vogelnistkästen oder Sitzstangen für Greifvögel zu finden. Von dort können die ihre Beute (zum Beispiel Mäuse) besser erspähen.

DAS APFELJAHR

Der Obstbaumschnitt im Winter ist Voraussetzung für eine gute Ernte im Herbst. Zu dicht wachsende Zweige und Äste werden aus der Krone herausgeschnitten. Alte Äste tragen keine Früchte mehr und müssen ebenfalls entfernt werden. Der Baumschnitt sorgt dafür, dass nicht zu viele kleine Früchte am Baum wachsen, sondern weniger Früchte, die dafür größer werden können. Eine „lichte“ Krone ermöglicht, dass Luft und Sonne an die Früchte kommt. Sie bleiben dadurch gesund und schmecken süßer und aromatischer.

WAS PASSIERT ... in der Obstanlage?

Wenn die Bäume blühen, kann es manchmal noch Nachfröste geben. Die Blüten müssen vor dem Erfrieren geschützt werden. Sonst fällt im Herbst die Ernte aus. Zwischen den Obstbaumreihen wächst Gras. Damit es den Bäumen keine Nährstoffe wegnimmt, wird es regelmäßig mit einem Mulchgerät abgemäht und bleibt in den Gassen liegen. Ein Mulchgerät mäht und zerkleinert das Gras in einem Arbeitsgang.

Nur gesunde Früchte können verkauft und eingelagert werden. Die Obstbauern prüfen regelmäßig, ob ihre Bäume von Krankheiten oder schädlichen Tieren wie zum Beispiel Blattläusen befallen wurden. Die Förderung von nützlichen Insekten wie Marienkäfern und Ohrwürmern hilft, die Bäume vor einem Massenbefall von Blattläusen zu schützen. Die Wahl passender und widerstandsfähiger Sorten hilft, die Bäume und Früchte vor schädlichen Pilzen oder Krankheiten zu schützen. Reichen diese Maßnahmen nicht aus, müssen die Bäume mit Pflanzenschutzmitteln geschützt werden.

Beim Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln wählen Landwirte möglichst Mittel aus, die den Nützlingen nicht schaden. Die Pflanzenschutzmittel werden nur eingesetzt, wenn es weder regnet noch windet. Diese Wirtschaftsweise heißt integrierter Anbau.

Für die Ernte benötigen die Obstbauern viele Helfer. Die Äpfel werden vorsichtig in große Kisten gelegt und abtransportiert. Nachdem die Früchte gewaschen und nach Größe, Farbe und Qualität sortiert wurden, können sie verkauft werden.

Nicht alle Äpfel und Birnen können gleich gegessen werden. Manche Sorten schmecken besser, nachdem sie einige Monate gelagert wurden. Sie werden in großen Lagerräumen kühl und dunkel aufbewahrt und nach und nach verkauft. Beim Apfel unterscheidet man zwischen der Pflück- und Genussreife. Die Pflückreife ist erreicht, wenn sich der Stiel beim Anheben der Frucht leicht von seiner Ansatzstelle am Baum löst. Um die volle Genussreife zu erreichen, müssen manche Apfelsorten mehrere Wochen oder Monate nachreifen (Lager- oder Winteräpfel). Frühreife Sorten und Herbstäpfel sind meist direkt nach der Ernte am schmackhaftesten und lassen sich nicht lange lagern. Obst von Streuobstwiesen oder auch Wirtschaftsobst wird meist zu Saft, Apfelchips oder Apfelmus verarbeitet.

WAS PASSIERT ... in der Obstanlage?

Unser Klima verändert sich. Es wird wärmer und die Obstbäume blühen früher. Die Gefahr, dass ihre Blüten durch Spätfröste erfrieren, wird größer. Auch Unwetter mit Hagel und Sturm oder wochenlange Trockenheit nehmen zu.

Durch Züchtung werden neue Sorten entwickelt, die besser an das veränderte Klima angepasst sind. Obstsorten, die bisher nur in wärmeren Ländern vorkommen, können nun auch bei uns wachsen, wie zum Beispiel Feigen, Aprikosen oder Kiwis.

ALTE SORTEN GANZ MODERN

„Alte Sorten“ sind oft regionaltypische Sorten, die sich über viele Jahre an örtliche Klima- und Bodenverhältnisse angepasst haben. Einige wenige Sorten sind weit verbreitet und zum Teil schon seit mehreren hundert Jahren bekannt, wie die Apfelsorte „Goldparmäne“. Andere sind nur in einem engen lokalen Umfeld verbreitet. Ihre Entstehung verdanken die alten Sorten meist dem Zufall: aus weggeworfenen Apfeln entwickelten sich Bäume, die aufgrund ihrer positiven Eigenschaften, wie zum Beispiel regelmäßige Erträge, Geschmack oder geringer Krankheitsanfälligkeit, dann weiter vermehrt wurden.

Charakteristisch für die alten Apfelsorten ist oftmals ein hoher Gehalt an Polyphenolen, die sie möglicherweise verträglicher macht für Allergiker. Ihr Säuregehalt macht sie besonders geeignet für die Verwertung als Saft-, Most-, und Küchenapfel. Die Erhaltung eines möglichst großen Genpools „Alter Sorten“ ist auch für die Züchtung neuer Sorten eine wichtige Aufgabe. Regionale Initiativen bemühen sich um den Erhalt alter Sorten im Obstbau und auch im Gemüsebau. Durch den Kauf von Streuobstprodukten, wie sortenreinen oder naturtrüben Säften, Trockenfrüchten, Konfitüren und Destillaten, können alle dazu beitragen, dass die alten Sorten mit ihren Besonderheiten und ihrer genetischen Vielfalt erhalten werden können.

WAS PASSIERT ... in der Obstanlage?

Streuobstwiesen bieten Lebensraum für 3.000 bis 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten.

Das wirkt sich günstig auf den Obstanbau aus:

- Bienen und Hummeln bestäuben die Blüten,
- Marienkäfer und Ohrwürmer fressen Blattläuse,
- Vögel fressen Schadinsekten wie Apfelwickler und Apfelblütenstecher,
- Regenwürmer zerkleinern Falllaub und beseitigen damit Schadpilze wie Mehltau und Schorfpilze.

Die Bewirtschafter der Streuobstwiesen fördern die Artenvielfalt durch:

- Anbringen von Nisthilfen für Vögel und Insekten,
- seltenes Mähen der Wiese, die dadurch krautreich ist und ganzjährig ein Nahrungsangebot an Blühpflanzen bietet,
- Stehenlassen von Grasstreifen und Stauden bis zum Frühjahr als Nahrung und Schutz über Winter,
- Hecken mit Wildfrüchten an Böschungen und Grenzstreifen als Brutplatz und Nahrung.

Viele Insekten kann man auch an einer Hecke oder im Hausgarten entdecken. Schon wenige kleine Maßnahmen helfen, um aus einem Balkon oder einem Garten einen Lebensraum für Insekten zu gestalten und damit zur Artenvielfalt beizutragen. Links zu einzelnen Maßnahmen sind unter Aktivitäten verlinkt.

WAS PASSIERT ... in der Obstanlage?

OMA ERZÄHL DOCH MAL

In den Pfahlbaudörfern am Bodensee (3.000 v.Chr.) wurden bei Ausgrabungen Samen von Schlehen, Pflaumen, Birnen und Wildäpfeln gefunden. Der Ursprung unserer heutigen Äpfel liegt jedoch in Asien. Über die Handelsstraßen gelangten die Äpfel nach Europa.

Karl der Große (768 bis 814) förderte den Obstbau in ganz Europa. Seine Verordnung über die Krongüter ('Capitulare de villis') regte damals zur Pflanzung vieler heute bekannten Baumobstsorten an. Er erließ erste Vorschriften für die Bestrafung von Obstbaumfrevlern und Obstdieben. In Baden-Württemberg wurde nach dem 30-jährigen Krieg (1618 bis 1648) der Hochstamm-Obstbau stark ausgedehnt. Ziel war, die Ernährung der Bevölkerung durch Doppelnutzung der Fläche sicherzustellen (Unternutzung: Weide/Acker und Oberrnutzung: Obstertrag).

Ein besonderer Förderer des Obstbaus war in Württemberg Herzog Karl Eugen (1737 bis 1793), der die Baumschulen auf Schloss Solitude und in Hohenheim gründete. Durch den Rückgang des Weinbaus aufgrund der Einschleppung der Reblaus wurde der Obstbau am Ende des 19. Jahrhunderts noch weiter ausgedehnt.

Schwachwachsende Bäume, die für Obstanlagen geeignet sind, gibt es noch gar nicht so lange. Erst um 1900 setzen sie sich langsam durch. Nach dem zweiten Weltkrieg begann der großflächige Obstbau in Obstanlagen.

BLICK INS LAND

Baden-Württemberg ist ein Obstland. Jeder zweite Obstbaubetrieb Deutschlands ist in Baden-Württemberg angesiedelt. Der Apfel ist die wichtigste Obstsorte. Gut ein Drittel der in Deutschland erzeugten Äpfel (37 Prozent) kommt aus Baden-Württemberg. Zwei Drittel der Bäume sind Apfelbäume. Danach folgen Süßkirschen, Pflaumen und Zwetschgen, Birnen, Sauerkirschen sowie das übrige Baumobst. Dazu zählen insbesondere Mirabellen und Renekloden, Walnüsse, Aprikosen/Marillen, Pfirsiche und Quitten. In der Obstbauregion am Bodensee sind 85 Prozent der Obstanbauflächen mit Apfelbäumen bepflanzt. Steinobst wie Kirschen und Pflaumen wird hingegen hauptsächlich in der südlichen Rheinebene angebaut.

Streuobstwiesen prägen unsere Kulturlandschaft. In kälteren Gebieten und Hanglagen gibt es viele Streuobstwiesen mit seltenen Apfel- und Birnensorten.



IDEEN

... für Ausflüge

Ausgebildete Streuobstpädagogen sind in vielen Landkreisen in Baden-Württemberg zu finden. Einzelne Termine oder ganze Module können gebucht und als außerschulischer Lernort in den Unterricht integriert werden. Informationen und Ansprechpartner finden Sie hier:

www.streuobst-paedagogen.de/

Lernen Sie und oder Ihre Klasse viel Neues über Streuobst und den Lebensraum Streuobstwiese bei einer Führung über die Streuobstwiese:

www.bzv-gd.de/index.php?id=streuobstzentrum

Der Landesverband für Obst- und Gartenbau (LOGL) hat eine Reihe von Kompetenzzentren Streuobst eingerichtet, die Informationen bieten: KompetenzCentren für Obst & Garten (logl-bw.de)

Gute Ansprechpartner sind auch die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine und die verschiedenen Streuobstinitiativen im Land. Oft bieten diese Streuobstaktionen im Herbst an.

Oft bieten Obstbaubetriebe und Fruchtsafthersteller auf ihren Betrieben Führungen für Kindergärten und Schulen an. Anfrage direkt bei den Betrieben. Kontakt häufig möglich über die VonDaheimBW-App.

mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/landwirtschaft/regionale-landwirtschaft/kampagne-natuerlich-von-daheim/

Oder den Verband der Fruchtsaftindustrie: www.fruchtsaft.de



IDEEN

... für weiterführende Links

Allgemeine Informationen zum EU-Schulprogramm sind hier zu finden:

www.mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/ernaehrung/eu-schulprogramm/allgemeine-informationen/

Beki steht für Bewußte Kinderernährung. Das Landeszentrum bietet eine große Vielfalt an Fortbildungen, Informationen und pädagogischen Angeboten:

landeszentrum-bw.de/Lde/bilden/Landesinitiative+BeKi

Eine Auswahl, welche insektenfreundlichen Pflanzen im Garten und auf Terrasse und Balkon gepflanzt werden können, findet sich im Bienenweidekatalog des MLRs:

mlr.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mlr/intern/dateien/publikationen/Bienenweide-Katalog.pdf

www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/balkon/12087.html

Die IMA bietet ein großes Poster mit vielen Bildern zum Thema Obst:

www.ima-shop.de/Poster-Obst

Vogelbilder und Vogelstimmen zum Nachhören:

www.xn--vogelstimmen-hren-d0b.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

Kernerplatz 10 - 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 126 2355 - E-Mail: pressestelle@mlr.bwl.de
Internet: www.mlr-bw.de